

Amygdalophyr, ein Felsit-Gestein mit Weissigit, einem neuen Minerale in Blasen-Räumen;

von

Herrn GUSTAV JENZSCH,

Königl. Sächs. Lieutenant a. D.

Durch Hrn. Oberstlieutenant von GUTBIER aufmerksam gemacht und veranlasst theile ich im Folgenden mehre nicht ganz ohne Interesse erscheinende Beobachtungen über das Gestein mit, welches auf der geognostischen Karte des Königreichs *Sachsen* von NAUMANN und COTTA, sowie in den Erläuterungen zu demselben Hefte (V.) mit dem Namen Mandelstein-Porphyr bezeichnet wird.

Bei *Weissig* an der *Dresden-Bauzener* Strasse sieht man aus dem dortigen ziemlich flachen Granit-Gebieté einige auffällig Kegel-förmige, unter sich im Zusammenhange stehende Kuppen auftauchen, deren vorzüglichste den Namen *Hut-Berg* führt. — Ähnliche solche Kuppen wurden NOO. von *Weissig* von Hrn. Oberst TÖRMER vielfach beobachtet und sind auch schon zum grossen Theil auf der vorerwähnten Karte als Mandelstein-Porphyr mit aufgetragen.

Meine Untersuchungen beschränken sich jedoch bloss auf die in der unmittelbaren Nähe von *Weissig* auftretenden Kuppen, welche ich im Folgenden kurz mit dem Namen *Hutbergs-Gruppe* bezeichne.

Das dieselbe konstituierende Gestein hat eine dichte kryptokrystallinische, an den Kanten etwas durchscheinende Felsit-Grundmasse, deren Farbe zwischen :

Blau	}	Seladon- Berg- Lauch- und	}	Grün,
Gelb	}	Pistazien- Oliven- Öl-	}	

was oft in Braun übergeht, wechselt.

Sein spezifisches Gewicht fand ich 2,676 bei den blaugrünen und 2,647 bei den gelbgrünen bis braunen noch ziemlich frischen Varietäten.

Dieser Felsit-Grundmasse liegen inne sehr kleine nicht sicher bestimmbare sporadische Kryställchen, wahrscheinlich von Sanidin, Albit und einem andern nicht mehr ganz frischen Feldspathe, vielleicht Pegmatolith, sowie sehr vereinzelte Hornblende-Kryställchen. Accessorisch ist nicht gar selten Eisenkies.

Von den zahlreichen Blasen-Räumen, welche besonders häufig und zum Theil von bedeutender Grösse in der Mitte der *Hutbergs-Gruppe*, jedoch auch an allen übrigen Punkten derselben vielfach angetroffen werden und das Gestein besonders charakterisiren, wird weiter unten ausführlich gesprochen.

Ogleich es mit keinem der Mandelstein-Porphyre anderer Gegenden genau verglichen werden konnte, nannte man dennoch dieses Gestein, wegen der am *Hutberge* darin gefundenen innen mit Quarz-Krystallen ausgekleideten Chalcedon-Mandeln,

Mandelstein-Porphyr.

Das Gestein ist in allen Richtungen vielfach zerklüftet, was um so schärfer hervortritt, da die Kluft-Flächen röthlich bis Nelken-braun gefärbt und häufig mit den schönsten Dendriten geschmückt erscheinen.

Diese Klüfte, sowie die innen liegenden Mandeln haben einen wesentlichen Einfluss auf die Verwitterung und beziehungsweise Färbung des Gesteins.

Die Grund-Färbung sämmtlicher die *Hutbergs-Gruppe* bildenden Gesteins-Varietäten ist nämlich ein ins Blaue fallendes Grün; indessen sind die verschiedenen angeführten Farben, welche sich als völlig in einander übergehend erweisen, als

Folge der Verwitterung anzusehen. Es zeigt sich hiebei gewöhnlich, dass die Mitte eines grösseren durch die Zerklüftung abgetrennten Stückes innen die bezeichnete blaugrüne Normal-Farbe hat; je weiter wir aber den Begrenzungen des Stückes näher kommen, geht diese Farbe in ein immer deutlicher werdendes Gelbgrün über, woraus die so häufig zu beobachtende Öl-braune Färbung hervorgeht.

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man leicht in Versuchung gerathen, diese im Innern häufig vorkommenden noch frischen Kerne für Bruchstücke eines älteren Gesteins anzusehen. Von den oben angeführten Übergängen habe ich mich jedoch durch mehrfach angestellte Beobachtung so vollständig überzeugt, dass ich es für unnöthig halte auf etwaige Einwendungen weiter einzugehen.

Schreitet diese Verwitterung weiter fort, so wird der blaugrüne sich nach und nach abrundende Kern immer kleiner, bis er endlich verschwindet, und das ganze Stück nimmt bald eine Öl-braune Farbe an. Bei noch längerer Einwirkung verschwindet die grüne und braune Färbung endlich ganz, und das Gestein wird, indem sich zugleich dessen Härte vermindert, gelb, grau oder roth.

Diese letzten Stadien der Verwitterung erklären uns ein unter der Rasen-Decke auftretendes Breccien-Gestein, welches aus grösseren oder kleineren, entweder gelben oder rothen und durch ein theils quarziges, meist Hornstein-artiges Bindemittel miteinander verkitteten Bruchstücken besteht.

Aber diese Gesteins-Veränderung und Färbung geht nicht allein von den Klüften, sondern auch von den grösseren so häufig vorhandenen Mandeln aus, die sehr gewöhnlich mit einer solchen anders-gefärbten Gestein-Kruste umgeben sind.

Hieraus erklären sich sehr leicht die zuweilen erscheinenden, vom Grund-Gesteine losgetrennten schaaligen Mäntel von stets veränderter Gesteins-Masse, deren Dicke dem Durchmesser der Blasen-Räume proportional ist. Solche Lostrennungen wirken dann ebenso, wie die übrigen Zerklüftungen auf das ihnen nächst-liegende Gestein ein.

In Bezug auf die Blasen-Räume und deren Ausfüllung unterscheide ich zwei Gesteins-Varietäten, welche vielfach in

einander übergehen, hier aber der leichteren Übersicht wegen zunächst getrennt betrachtet werden sollen.

I. Gesteins-Varietät.

Meist blass-blaugrau und nur selten Öl-grün gefärbte, wenig zerklüftete Grund-Masse, mit kleinen Blasen-Räumen von 0,1—30^{mm} Länge.

II. Gesteins-Varietät.

Grossentheils Pistazien- und Öl-grüne sehr zerklüftete Grund-Masse; grosse Blasen-Räume bis von 150^{mm} Länge.

Betrachten wir nun die in beiden Varietäten als Blasenraum-Ausfüllungen charakteristischen Mineralien ihrem relativen Alter nach, d. h. in ihrer Aufeinanderfolge von aussen nach innen.

I. Gesteins-Varietät.

Nachstehende, in 10 Blasen-Räumen beobachtete Successionen dienen als Beispiele der in ihr enthaltenen Mandeln.

- 1) Chlorophäit von schwärzlich grüner Farbe und sehr geringer Härte, welches Mineral besonders als Blasenraum-Ausfüllung jüngerer Gesteine, zumal des Basalt-Mandelsteins auftritt.
- 2) Chlorophäit;
dichter krystallinischer Quarz.
- 3) Chlorophäit;
dunkel-grünes lebhaft glänzendes Mineral.
- 4) Hornstein;
Chlorophäit.
- 5) Hornstein;
Chlorophäit;
pseudomorpher Hornstein.
- 6) Chlorophäit;
dichter krystallinischer Quarz;
Quarz-Krystalle.
- 7) Hornstein;
Chlorophäit;
Chalcedon;
pseudomorpher Hornstein;
Quarz.
- 8) Hornstein;
Chlorophäit;
gelber Thoneisenstein;
pseudomorpher Hornstein mit Eindrücken;
gelber Thoneisenstein;
Quarz.

- 9) Chlorophäit;
 Chalcedon;
 Hornstein;
 gelber Thoneisenstein;
 krystallisirter Quarz;
 Eisenkies.
- 10) Chlorophäit;
 dichter krystallinischer Quarz;
 dunkelgrünes lebhaft glänzendes Mineral.

Zerstörte Blasenraum-Ausfüllungen fand ich aus pseudomorphem Hornstein als poröse Anhäufungen oder als bräunlich gefärbte Lamellen bestehend.

Aus diesen Beispielen ergibt sich für diese Varietät folgende Aufeinanderfolge der die Blasen-Räume ausfüllenden Mineralien:

- Hornstein,
 Chlorophäit,
 Chalcedon,
 gelber Thoneisenstein,
 pseudomorpher Hornstein,
 gelber Thoneisenstein,
 dichter krystallinischer Quarz,
 Quarz-Krystalle,
 Eisenkies,
 lebhaft glänzendes dunkelgrünes Mineral.

Als besonders charakteristisch ergibt sich für diese Art der Blasen-Räume der in ihnen auftretende Chlorophäit, welcher in denen der II. Varietät fehlt.

II. Gesteins-Varietät.

Betrachten wir nun diese bis 150^{mm} langen Blasen-Räume von oft sehr unregelmässiger, bauchiger, Birn-förmiger u. s. w. Gestalt. Folgende Beispiele haben Bezug auf Vorkommen und Succession der sie erfüllenden Mineralien:

- 1) Ein dem Petalite sehr nahe stehendes, jedoch neues Mineral, welches ich nach seinem Fundorte Weissigit nenne und dessen Beschreibung diesem Aufsätze Anhangs-weise beigelegt ist.
- 2) Hornstein;
 hohler Raum (von einem zerstörten Minerale herrührend);
 Weissigit;
 Quarz.
- 3) Hornstein;
 Weissigit;
 rhomboedrischer Raum mit einer sehr porösen Quarz-Substanz erfüllt.

Der übrige Theil dieses Blasen-Raumes ist mit Quarz und einzelnen Weissigit-Theilchen ausgefüllt.

- 4) Hornstein;
Weissigit mit rhomboedrischen Eindrücken;
pseudomorpher Hornstein;
Quarz.
- 5) Hornstein;
zerstörtes Mineral;
Chalcedon-Mandeln mit flachen konkaven Vertiefungen und rhomboedrischen Eindrücken. Das Innere derselben ist mit krystallinisch stängeligem Quarz und gelbem Thoneisenstein erfüllt.
- 6) Hornstein;
pseudomorpher Hornstein in z. Th. kugeligen Gestaltungen, z. Th. nach Kalkspath-Skalenoedern;
Chalcedon mit konkaven Vertiefungen und rhomboedrischen Eindrücken.
- 7) Hornstein;
zerstörtes Mineral;
Weissigit,
Chalcedon-Mandel innen mit:
Amethystquarz;
Weissigit;
Pinguit.

Dieses eben beschriebene Exemplar ist von einem 20^{mm} dicken schaalig abgesonderten Mantel von gebräunter Gebirgs-Masse umgeben, was durch Einwirkung der etwa 150^{mm} langen Mandel auf das Nebengestein zu erklären ist.
- 8) Hornstein;
Weissigit;
dichter stängeliger Quarz;
Chalcedon-Mandel innen mit krystallinischem stängeligem Quarz.
- 9) Hornstein;
Quarz in sehr kleinen Kryställchen;
Weissigit zum Theil krystallisirt.
- 10) Hornstein;
Weissigit;
pseudomorpher Hornstein, wahrscheinlich nach Kalkspath-Skalenoedern;
Chalcedon-Mandel mit Druse von krystallisirtem Quarz.
- 11) Hornstein;
kleine Quarz-Kryställchen;
zerstörtes Mineral;
Chalcedon-Mandel mit z. Th. von Brauneisenerz ausgefüllten rhomboedrischen Eindrücken, wahrscheinlich von einem Braunspathe herrührend.

- 12) Hornstein;
zerstörtes Mineral;
Weissgit;
Chalcedon-Mandel mit rhomboedrischen Eindrücken:
dünnes Chalcedon-Häutchen;
krystallinischer und krystallisirter Quarz;
gelber Thoneisenstein.
- 13) Hornstein;
pseudomorpher Hornstein in Skalenoedern nach Kalkspath.
- 14) Starke Hornstein-Rinde;
kleine Hornstein-Skalenoeder nach Kalkspath;
hohler Raum, in welchem frei inne liegt eine Chalcedon-Mandel mit
flachen Vertiefungen.

Betrachten wir die in diesen Beispielen so häufig erwähnten Chalcedon-Mandeln etwas genauer, so finden wir zunächst eine sehr grosse Verschiedenheit in ihrer Gestalt. Sie sind Mandel-förmig, Wulst-förmig, Birn-förmig, doppelbäuchig, sehr oft verdrückt und häufig an der einen Seite vollkommen abgeflacht. Ihre Oberfläche ist fast nie ganz glatt, sondern fast stets mit grösseren oder flacheren konkaven Vertiefungen und sehr häufig mit rhomboedrischen, seltener mit skalenoedrischen Eindrücken versehen.

Die rhomboedrischen, welche wahrscheinlich von Braunspath herrühren, sind oft mit einem ganz faserigen und erdigen braunen Thoneisenstein erfüllt, und zuweilen bildet Brauneisenerz die Wandungen derselben.

In den skalenoedrischen Eindrücken befindet sich meist Hornstein, wahrscheinlich nach Kalkspath.

Das Innere dieser Chalcedon-Mandeln besteht meist aus krystallinischem, stängeligen, viel seltener aus dichtem Quarze. Die stängeligen Quarz-Individuen laufen stets Strahlen-förmig, sowohl von den in ihnen vorhandenen Vertiefungen, als auch von den beschriebenen Eindrücken aus.

Dieser krystallinische Quarz erfüllt nun die Mandeln entweder ganz oder nur theilweise, in welchem letzten Falle sich Quarz- oder Amethystquarz-Drusen bilden. In letzten sitzen zuweilen wieder andere Mineralien auf:

- Weissgit in undeutlichen Krystallen;
grünes Büschel-förmig auseinander-laufend faseriges Mineral, welches
jedenfalls verwittert ist;
Braunspath;
Pinguit.

Aus dem Vorgehenden ergibt sich folgende Reihung der Mineralien in den Blasen-Räumen der II. Varietät, für welche der Weissigit als besonders charakteristisch betrachtet werden kann.

Hornstein;
 gelber Thoneisenstein;
 pseudomorpher Hornstein, z. Th. nach Kalkspath-Skalnoedern;
 hohler Raum von einem zerstörten Minerale herrührend;
 Quarz-Kryställchen;
 Weissigit;
 Hornstein, z. Th. mit skalenoedrischen Eindrücken;
 dichter stängeliger Quarz;
 rhomboedrische hohle, z. Th. mit Brauneisenerz oder braunem Thoneisenstein oder poröser Kiesel-Substanz erfüllte Räume, wahrscheinlich nach Braunspath;
 Chalcedon mit diesen rhomboedrischen und zuweilen mit skalenoedrischen mit Hornstein erfüllten Eindrücken, wahrscheinlich nach Kalkspath;
 stängeliger Quarz;
 Quarz-Krystalle;
 Amethystquarz-Krystalle;
 Weissigit;
 grünes Büschel-förmig auseinander-laufend faseriges Mineral, welches jedenfalls verwittert ist;
 Braunspath;
 Pinguit.

Nachstehend beschriebene Blasen-Ausfüllung bildet einen Übergang zwischen denen der I. und der II. Varietät. Es tritt in derselben nämlich Chlorophäit und Weissigit zugleich auf.

Die Reihung der Mineralien darin ist folgende:

Hornstein;
 Chlorophäit;
 Eisenkies;
 Chalcedon;
 Weissigit in Zersetzung begriffen;
 Papier-ähnlich dünne Lamellen aus Kiesel-Substanz;
 Chalcedon;
 Quarz, einige wenig-glänzende grüne Mineral-Bröckchen einschliessend;
 pseudomorpher, schuppiger Hornstein, wahrscheinlich nach flachen, Treppen-förmig zusammengehäuften Rhomboedern;
 gelber Thoneisenstein.

Gehen wir etwas näher auf die hier erwähnten Papier-ähnlichen Lamellen von Kiesel-Substanz ein und bringen wir damit andere nicht so gar häufig vorkommende Erscheinungen in Verbindung.

Zuweilen zeigt sich der ganze Blasen-Raum mit Ausnahme der Hornstein-Ausfüllung von dergleichen dünnen Lamellen ausgefüllt, oder es findet sich höchstens in der Mitte noch ein kleiner Chalcedon-Kern.

An dem eben beschriebenen Blasen-Raum hatten wir es mit zwei verschiedenen Chalcedonen, welche durch andere Mineralien von einander getrennt sind, zu thun.

Nehmen wir nun an, dass sämtliche in diesem Blasen-Raume befindlichen Mineralien ausgewittert sind, mit Ausnahme von

Hornstein

 Chalcedon

 Chalcedon,

und lassen wir die Zerstörung immer noch länger auf diese letzten Substanzen einwirken, so sehen wir den Hornstein unveränderlich, aus den beiden Chalcedonen aber nach und nach die amorphe Kiesel-Substanz sich entfernen, während die krystallinische in ganz dünnen Papier-ähnlichen Lamellen zurückbleibt.

Die hohlen Räume zwischen diesen Lamellen tragen zuweilen noch die Spuren dieses Vorganges, indem sich hie und da noch Kieselerde in Pulver-Form in ihnen befindet.

Vollständige Übergänge aus dem einen in das andere Stadium der erwähnten Verwitterung habe ich an von mir aufgefundenen Exemplaren beobachtet.

Versuche ich noch ein Schema zu entwerfen von der Succession sämtlicher bis jetzt in den Blasen-Räumen der *Hutbergs-Gruppe* aufgefundenen Mineralien, so gelangt man auf folgende Reihe:

Hornstein;
 Chlorophäit;
 Eisenkies;
 gelber Thoneisenstein;
 pseudomorpher Hornstein, z. Th. nach skalenoedrischem Kalkspath;

hohler Raum (von einem zerstörten Mineral herrührend);
 Quarz-Kryställchen;
 Chalcedon;
 Weissigit, z. Th. krystallisirt;
 gelber Thoneisenstein;
 Hornstein als Pseudomorphosen nach skalenoedrischem Kalkspath;
 gelber und brauner Thoneisenstein und Brauneisenerz als Ausfüllung
 rhomboedrischer Eindrücke, wahrscheinlich von Braunspath her-
 rührend;
 Chalcedon;
 dichter krystallinischer Quarz;
 stängeliger Quarz;
 Quarz-Krystalle;
 Amethystquarz-Krystalle;
 Weissigit, z. Th. in undeutlichen Krystallen;
 lebhaft glänzendes dunkelgrünes Mineral;
 grünes Büschel-förmig auseinander-laufend faseriges Mineral, welches
 jedenfalls verwittert ist;
 Braunspath;
 pseudomorpher schuppiger Hornstein, wahrscheinlich nach flachen,
 Treppen-förmig zusammengelagerten Rhomboedern;
 Eisenkies;
 gelber Thoneisenstein;
 Pinguit.

Schliesslich erwähne ich noch eines vor längerer Zeit am
Hulberge aufgefundenen Stückes, welches in blaulich-grüner
 Grund-Masse ausser vielen dichten Feldstein-Bruchstücken
 auch kleine Kalkspath-Mandeln enthält.

Über das relative Alter dieses Gesteines ist durch die
 früher häufig darin aufgefundenen Granit-Bruchstücke nach-
 gewiesen, dass es den Granit durchbrochen hat.

Ich gehe aber noch weiter und wage die Meinung aus-
 zusprechen, dasselbe sey viel jünger und stehen im Alter den
 Basalten und Phonolithen gleich.

Hierzu veranlasst mich:

- 1) seine geographische Verbreitung. Die vielen auffallend
 Kegel-förmigen Anhöhen unseres genannten Gestein-Gebietes
 erscheinen als die Ansläufer der Phonolithe und Basalte des
Böhmischen Mittelgebirges und *Lausitzer Hochlandes*.
- 2) Seine Einwirkung auf das Nebengestein, wo ich die auf
 den schon erwähnten Granit unberücksichtigt lasse. Unser
 Gestein übt nämlich auf die südlich von der *Hulbergs-*

Gruppe dem Granite aufgelagerte Quadersandstein-Scholle einen gewissen Einfluss aus; der Sandstein ist an einigen Stellen gefrittet, zeigt Verkittungen mit sehr Eisen-reichen Bindemitteln, schwarze, braune, rothe und gelbe Färbungen, sowie auch viele Rutschflächen. So lange aber noch keine Sandstein-Bruchstücke in unserem Gestein aufgefunden sind, so lange können diese Erscheinungen nicht als vollgültige Beweise dienen.

Ganz ähnliche Einwirkungen auf den Quader veranlasst der Phonolith, wovon ich mich in der Gegend von *Zittau* und zwar am Fusse der *Lausche* und zwischen *Oybin* und *Hochwald* überzeugte.

- 3) Das Vorhandenseyn des Chlorophäits, welcher nur in jüngeren Gesteinen als Blasenraum-Ausfüllung, namentlich im Basalt-Mandelstein, beobachtet worden ist.

Dieses Gestein am *Hulberge* bei *Weissig* sehe ich demnach den Basalten und Phonolithen im Alter gleichstehend an, kann es aber weder für das eine oder andere derselben noch für irgend eine andere Trachyt-Varietät halten, wenn ich die so überaus häufigen Blasen-Räume mit ihrem so beträchtlichen Hornstein-, Chalcedon- und Quarz-Gehalte und das paragenetisch interessante Vorkommen des Weissigits berücksichtige.

Liesse man auch sein relatives Alter unberücksichtigt, so würde man doch dieses Gestein für einen Porphyry nicht halten, könnte dasselbe aber vielleicht als Melaphyr oder eher als dichten Grünstein ansprechen, wenn nicht deren spezifische Gewichte das des in Frage stehenden Gesteins merklich überstiegen.

Da nun dieses Gestein keiner der bis jetzt bekannten Gebirgsarten vollkommen entspricht, so schlage ich statt seiner seitherigen Benennung Mandelstein-Porphyry, aber mit Beziehung auf dieselbe und mit Berücksichtigung der so eigenthümlichen und charakteristischen Blasenraum-Ausfüllungen, den Namen

A m y g d a l o p h y r ,

vom griechischen Worte ἀμυγδάλη = die Mandel abgeleitet, vor.

Anhang.

Beschreibung des Weissigits.

Glasglanz auf der deutlichsten Spaltungs-Fläche. Rhombisch, tetartoedrisch. Krystalle sehr klein und undeutlich, meist Gruppen-förmig zusammengehäuft; an einigen bemerkte ich prismatische Flächen und eine Tetarto-Pyramide.

Spaltbar:

1) hemidomatisch,
nach der Brachydiagonale, mit dieser einen Winkel von ungefähr 106° bildend.

2) und 3) hemiprismatisch,
in zwei sich unter einem Winkel von 118° schneidenden Spaltungs-Richtungen von ungleicher Deutlichkeit.

4) makrodiagonal.

Genaue Messungen liessen sich bei dem bis jetzt vorhandenen Material nicht anstellen.

Eine regelmässige Verwachsung beobachtete ich an einer solchen mikroskopisch-kleinen Spaltungs-Gestalt, und zwar: die Drehungs-Axen normal auf der Makrodiagonale, Drehungswinkel 180° ; welches Gesetz in Bezug auf die diagonale Stellung noch nicht bekannt ist.

Weisse bis blass Rosen- und Fleisch-rothe Farbe mit weissem Striche. Die Härte ist nach

$$12\text{-theiliger Skala} = 8\frac{1}{4},$$

$$10\text{-theiliger Skala} = 6,3.$$

Spezifisches Gewicht nach 3 Beobachtungen = 2,538–2,546.

Im Glas-Kölbchen gibt er kein Wasser, verliert aber in der Wärme seine respektive rothe Farbe, erlangt dieselbe jedoch nach der Abkühlung wieder. Vor'm Löthrohre wird er entfärbt, schmilzt leicht an den Kanten zu einem weissen etwas blasigen Email und färbt die äussere Flamme schwach roth und gelb an der Spitze. Wendet man das Mineral im gepulverten Zustande an und hängt es an einen Platin-Draht, so erhält man diese Färbungen deutlicher, jedoch immer nicht so charakteristisch wie beim Petalit.

Ausser der für Lithion sehr empfindlichen, aber bei Gegenwart von Natron nicht ganz deutlichen Probe mit doppelt-

schwefelsaurem Kali und Flussspath stellte ich noch folgenden Versuch an, durch welchen sich die Gegenwart von Lithion und von Natron zugleich sehr deutlich herausstellte. Ich nahm einen kleinen Spatel, bestrich ihn soweit mit Talg, dass das Mineral-Pulver an demselben haftete, und hielt ihn dann in eine Alkohol-Flamme; vom Spatel aufwärts erhielt ich eine deutliche rothe Färbung von Lithion mit einer von Natron herrührenden gelben Spitze.

In Borax zum farblosen Glase auflöslich; im Phosphor-Salz hinterlässt er ein Kiesel-Skelett.

Da es für sich in Salzsäure nicht auflöslich ist, wurde dieses Silikat vorher mit Borax und Soda geschmolzen. Nach Abscheidung der Kieselsäure kann man sich durch Fällen mit Ammoniak leicht von der Gegenwart der Thonerde überzeugen.

Eine besondere Probe auf Kali zeigte, dass dasselbe nicht vorhanden sey. Es ist demnach aufgefunden:

Kieselsäure,
Thonerde,
Natron,
Lithion.

Aus den vorstehenden Eigenschaften erhellt, dass wir es mit einem neuen Minerale zu thun haben, welches dem Petalit zwar sehr nahe steht, aber mit ihm nicht identisch ist. Vielleicht kann es mit dem Kastor und Petalit in ein Genus gebracht werden, wenn man vorher noch nähere Bekanntschaft mit diesen Mineralien gemacht haben wird.

Ich nenne dieses neue Mineral, seinem Fundorte (*Weissig*) nach,

Weissigit.

Paragenetische Bedeutung desselben.

In chemischer und geologischer Beziehung ist der Weissigit als ein Feldspath anzusehen. Sein Auftreten als all-einige oder nur theilweise Ausfüllung von Blasen-Räumen ist daher besonders interessant; denn bis jetzt ist, ausser als Pseudomorphose nach Zeolith, noch nie ein Feldspath in Blasen-Räumen beobachtet worden.

Da bei Untersuchung eines frischen Stückes Amygdalophyrs sich mir vor'm Löthrobre und mit Zuhülfnahme des nassen Weges als dessen Bestandtheile ergaben: Kieselsäure, Thonerde, Magnesia, Eisenoxydul, Mangan-Oxydul, Natron, Kali, Lithion, Kalk, Kohlensäure und Wasser; so kann ich wohl mit Recht die Vermuthung aussprechen, dass wir es in den Blasen-Räumen des Amygdalophyrs mit einem gewöhnlichen Feldspathe zu thun haben würden, wenn nicht der obgleich ziemlich geringe Lithion-Gehalt unseres Gesteines die Bildung des Weissigits bedingt hätte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1853](#)

Autor(en)/Author(s): Jenzsch Gustav

Artikel/Article: [Amygdalophyr, ein Felsit-Gestein mit Weissigit, einem neuen Minerale in Blasen-Räumen 385-398](#)